

# Mehr als nur Aufpasser

## BADEMEISTER ALS LEBENSAUFGABE

Jupp Grüneisen ist seit 34 Jahren „Schwammmeester“ mit Leib und Seele. Wie viel Leidenschaft dahintersteckt und warum ein Gesetz das Können und die Ausbildung der Bademeister ungenutzt lässt, erzählte er Daisy Schengen.

**W**ir treffen uns im Schwimmbad. Dort ist Jupp Grüneisen, mit Leib und Seele Schwimmtrainer, in seinem Element. Sofort nach der Begrüßung kommt der Präsident der Vereinigung der Bademeister in Luxemburg („Association luxembourgeoise des instituteurs de natation“, ANIL) auf den Punkt.

„Sind Sie gern Bademeister, Herr Grüneisen?“ „Auf jeden Fall!“, die Antwort kommt wie aus der Pistole geschossen, Jupp Grüneisen wiederholt sie wie zur Bestätigung.

### Bademeister über Umwege

Seine ersten Schritte im Wasser machte er bereits in der Grundschule, als er im Schwimmclub aktiv war. „Ich war nicht schlecht als Schwimmer, spielte aber besser Fußball.“ Als er 19 war, setzte eine Knieverletzung der Fußballerkarriere ein abruptes Ende.

Nach einer Ausbildung als Elektriker und mitten in einem anstrengenden Job bei der damaligen Arbed kam die Möglichkeit, eine Lehre als Bademeister zu absolvieren, gerade richtig.

Ein Jahr lang besuchte er die Abendschule, ab dem zweiten Lehrjahr arbeitete er im Schwimmbad auf Kirchberg, in der heutigen Coque. 24 Jahre später bot sich die Möglichkeit, nach Monnerich zu wechseln. Grüneisen, der aus der Südge-

meinde stammt, hat die Entscheidung bis heute nicht bereut. „Für mich sind diese zehn Jahre die schönsten in meiner langjährigen Praxis. Ich darf hier den Kindern das Schwimmen beibringen. Leider wird das Wissen der Bademeister nicht genutzt“, leitet der Fachmann zu einem für seinen Berufsstand wunden Punkt über und erklärt: „Seit mehr als 30 Jahren waren wir für den Aufbau und die Durchführung der Schwimmkurse zuständig. 2009 veränderte aber das neue Bildungsgesetz die bisherige Lage. Darin waren die Bademeister nicht mehr präsent. Die Politik ging davon aus, dass die Grundschullehrer schon immer für den Unterricht im Schwimmbecken verantwortlich gewesen waren.“

Mit dem neuen Bildungsgesetz wurde dem Bademeister der Status des „Titulaire de classe“ aberkannt. Dieser Titel und die Zuständigkeit für den Schwimmunterricht gingen auf den Grundschullehrer über. Jupp Grüneisen und seine Kollegen kümmern sich seitdem um die Sicherheit im und am Becken.

Seit mehreren Jahren nun, schildert Grüneisen, wehrt sich die ANIL gegen diese Schieflage. „Leider ohne Erfolg.“ Auch eine Petition, die es bis ins Plenum der Chambre schaffte, brachte nicht den erhofften Durchbruch. Damals wie heute gilt die Sorge der Bademeister der Qualität des Schwimmunterrichts. Seit 1982 ist der Bademeister ein aner-

kannter Beruf in Luxemburg. Dazu gehören eine dreijährige Lehre und die Möglichkeit, nach der Gesellen- auch eine Meisterprüfung abzuschließen. So absolvieren angehende Bademeister heute während ihrer Berufsausbildung über 600 Schwimmstunden und lernen Schwimmpädagogik – während Grundschullehrer seit der Reform 2009 lediglich mit einem einfachen Schwimmret-

tenungszeugnis „Titulaire de classe“ sein dürfen.

„Eigentlich waren wir nach der Anhörung im Parlament positiv gestimmt. Weitere Treffen mit dem zuständigen Minister (Claude Meisch, Anm.d.Red.) endeten aber ergebnislos.“

Den Ist-Zustand beschreibt der ANIL-Präsident so: „Per Gesetz sind wir seitdem nur für die Nicht-Schwimmer zuständig. Hier in Monnerich haben wir im Schwimmunterricht aber eine Doppelbesetzung: Grundschullehrer und Bademeister.“

Für die Fortschritte beim Erlernen der richtigen Schwimmtechnik sei diese Konstellation besonders für Kinder zwischen drei und sieben Jahren sehr hilfreich, unterstreicht Grüneisen. Durch die Vertrautheit mit den Klassenlehrern, die mit dem Bademeister im Wasser sind, fällt es den Schülern leichter, Vertrauen in das für sie dennoch „fremde“ Personal des Schwimmbads zu fassen: „Uns sehen die Kinder alle 14 Tage einmal für wenige Stunden, ihre Lehrer hingegen täglich.“

Und die Doppelbesetzung in Monnerich funktioniere besonders gut: „Die Pädagogen lassen uns den nötigen Freiraum, um unsere Arbeit als Bademeister zu erledigen. Laut Gesetz hingegen dürften wir ihnen beim Unterricht nur helfen, wenn sie uns dazu auffordern.“

Ist dies der Fall, entstehen für die Gemeinden aber zusätzliche Kosten. Dieser finanzielle Mehraufwand wurde in der Vergangenheit auch von der Gewerkschaft der Gemeindebediensteten FGFC bemängelt. Die Kosten für den Schwimm-

unterricht werden anteilig zu einem Drittel von den Kommunen und zu zwei Dritteln vom Staat getragen. Will eine Gemeinde den Schwimmbadbetrieb umfassend anbieten, braucht sie mehr Personal. Angesichts der damit einhergehenden finanziellen Mehrbelastung würden die Kommunen in eine Situation geraten, in der sie aus wirtschaftlichen Gründen von einer Einbindung der Bademeister am Schulunterricht aber absehen würden, hieß es damals von der FGFC.

„Außerdem wird der zuständige Schwimmmeister nur für die Stunden entlohnt, während derer er mit den Kindern gearbeitet hat.“ Nur wenige Menschen würden einen Job antreten, um nur für ein bis zwei Stunden täglich eingesetzt zu werden, so der ANIL-Vorsitzende in Bezug auf ein regelmäßiges Einkommen für Vertreter dieser Berufsgruppe.

„Darum arbeite ich hier jeden Tag“

Eltern-Angst belastet Kinder



Foto: Isabella Finzi